

Weikhart Karoline



Weikart Karoline, geb.
19.8.1897



Heil- und Pflegeanstalt
Kaufbeuren (Juli 1945)

Erinnerungsblatt 57 (2022)
zusammengestellt durch die
Stolpersteininitiative Augsburg

<http://www.stolpersteine-augsburg.de>



Karoline Weikhart, geb. am 19. August 1897 in Dinkelscherben, ermordet in Grafeneck am 8.11.1940; Patientennr. 9961 in HPKF, eingeliefert in KF am 24.1.31. Letzter freier Wohnsitz in Augsburg Landvogtstr. 5

Elternhaus

Karoline Weikhart geb. Fröschle ist am 19. August 1897 in Dinkelscherben geboren. Sie ist die Tochter des Malermeisters Eduard Fröschle aus Dinkelscherben und der Hausfrau Ursula Fröschle, geb. Höfer aus Ettelried. Das Paar heiratet am 19. August 1895 in Dinkelscherben.

Karoline hat 10 Geschwister. Der älteste Bruder Josef (geb.1896) schein früh verstorben zu sein, daneben hat Karoline 9 jüngere Geschwister: Karoline konnte und durfte keine höhere schulische Laufbahn einschlagen. Als sie 17 Jahre alt ist, beginnt der I. Weltkrieg. In dieser Zeit arbeitet sie nach Aussagen des späteren Ehemannes Josef „bis zur Erschöpfung“. Sie näht Kleider, vermutlich für das deutsche Reichsheer. Karoline ist überaus gründlich und gewissenhaft, eher sogar penibel und arbeitet damit notgedrungen auch zeitaufwendig.

Familiengründung

Karoline heiratet am 25. September 1922 in Dinkelscherben den Schlosser Josef Weikhart, dessen Familie ebenfalls aus Dinkelscherben stammt und 9 Geschwister hat, die das Kleinkindalter überleben. Gemäß dem Familienverständnis der damaligen Zeit sollten Frauen baldmöglichst heiraten. Sie sollten dem Ehemann den „Rücken freihalten und die Kinder erziehen“. Diesem Erwartungshorizont scheint Karoline nicht unbedingt entsprochen zu haben. Ihr Ehemann Josef charakterisiert sie in der Retrospektive als von Anfang an „bodenlos eigensinnig und zum Widerspruch neigend“.

Am 24. April 1924 kommt ihr Sohn Theodor in Augsburg zur Welt. Die kleine Familie wohnt in der Landvogtstraße 5 in Augsburg. 1925 wird ein weiterer Sohn Eduard geboren, 1930 der dritte Sohn Karl.

Über das Familienleben der Weikharts wissen so gut wie nichts.

Im Januar 1931 kommt Karoline in die Psychiatrische Abteilung des Städtischen Krankenhauses Augsburg zur Beobachtung. Sie ist mittelgroß, gut genährt, mit kräftigem Knochenbau. Professor Port diagnostiziert nach einer Woche Schizophrenie. Karoline halluziniert, schläft kaum, beantwortet keine Fragen, ist ängstlich und schreckhaft. Eine Kommunikation mit ihr ist nicht möglich. Sie ist an depressiver Melancholie erkrankt.

Überweisung in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren

Prof. Port überweist Karoline in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren. Dort erhält Karoline 2x täglich Injektionen mit Luminal. Sie braucht viel Schlafmittel, stundenweise ist sie mit Bastflechten zu beschäftigen, manchmal mit Nähen.

Der Gesundheitszustand verändert sich all die Jahre so gut wie nicht. Sie schreibt Briefe, die ihre Verwirrtheit belegen. Es ist nicht möglich, mit ihr zu kommunizieren, der Grad des Autismus steigert sich permanent. Besuche ihres Ehemannes Josef müssen abgebrochen werden.

Ehescheidung

Ihr Ehemann Josef stellt 1939 beim Amtsgericht Augsburg aus diesem Grund den Antrag auf Ehescheidung. Dr. Faltlhauser diagnostiziert in seinem Gutachten eine schizophrene

Geistesstörung. Er kommt zur folgenden Schlussfolgerung:

„Es steht damit fest, dass Frau Karoline Weikhart geisteskrank ist – sie leidet an Schizophrenie – und dass die Krankheit einen Grad erreicht hat, dass die geistige Gemeinschaft zwischen den Ehepartnern aufgehoben ist, ohne dass deren Wiederherstellung jemals wieder möglich wäre.“

Gez. Dr. Falthäuser, Heil- und Pflegenanstalt Kaufbeuren, 18.7.1939

Infolge des Gutachtens wird die Ehe zwischen Karoline und Josef Weikhart „aus beiderseitigem Verschulden“ am 26. Oktober 1939 rechtskräftig geschieden. Josef Weikhart heiratet noch im gleichen Jahr Therese Meister aus Nürnberg.

„Verlegung“ und Ermordung Karoline Weikharts

Karolines Schwester Ida Frösche erkundigt sich bei den Kaufbeurer Pflegeschwestern nach dem Befinden von Karoline und bittet um ihre Maße, um ihr ein Kleid anfertigen zu lassen. Eine Woche später, am 17. Mai 1940 erhält sie von der Anstaltsleitung die Mitteilung, dass im Verhalten ihrer Schwester keine Veränderung eingetreten sei.

Der letzte Eintrag im Patientenbogen am 8.11.1940 lautet wie folgt:

*„Hat viele Gefühlstauschungen, tageweise sehr erregt. Läuft unruhig hin und her. Muss an solchen Tagen isoliert werden. **Wird verlegt.**“*

Noch am gleichen Tag wird Karoline Weikhart zusammen mit 89 weiteren Frauen aus der Heil- und Pflegenanstalt Kaufbeuren, darunter 22 Frauen aus Augsburg in die Tötungsanstalt Grafeneck verbracht und dort noch am gleichen Tag mit Gas ermordet.

In dem vom Standesamt Grafeneck ausgestellten Totenschein, welcher der Familie zugestellt wird, lautet das fingierte Todesdatum auf 28. November 1940, die genannte Todesursache „Grippe und Bauchfellentzündung“ ist ebenfalls fingiert. Der Totenschein wird vom Standesbeamten Zorn in Grafeneck ausgestellt.

Organisation und Apparat der „Aktion T 4“

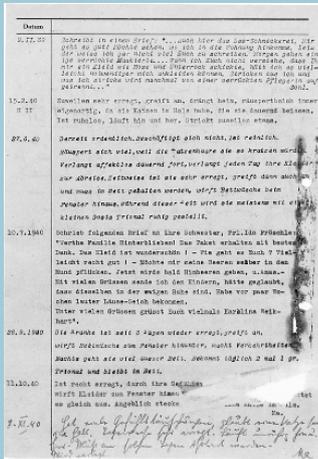
Mit der Durchführung der Krankenmordaktion beauftragte Hitler 1939 den Leiter der Kanzlei des Führers, Reichleiter Philipp Bouhler und seinen Leibarzt Prof. Dr. Karl Brandt, die einige Monate zuvor schon mit der Organisation der „Kindereuthanasie“ begonnen hatten.

Gemeinsam mit Ministerialdirigent Dr. Herbert Linden vom Reichsministerium des Inneren (RMDI) schufen sie eine getarnte Organisation mit komplizierten Strukturen und eigenem Personal.

Unter der Verantwortung von Bouhler und Brandt hatte das von Viktor Brack geleitete Hauptamt II in der Kanzlei des Führers die Oberleitung. Brack und seinem Stellvertreter Werner Blankenburg oblagen Auswahl und Einsatz des Personals sowie die Einrichtung der Euthanasieanstalten.

Dem Hauptamt II unterstand die Zentraldienststelle, nach der Adresse Berlin, Tiergartenstraße 4 später „T4“ genannt. Die Zentraldienststelle bestand aus mehreren Abteilungen.

- A) Die **medizinische Abteilung** kümmerte sich um die Erfassung der Opfer in den Anstalten mittels Meldebögen sowie um die Begutachtung von Meldebogen und Opfern durch die Gutachter.
- B) Die Büroabteilung trat mit dem Briefkopf **Reichsarbeitsgemeinschaft Heil- und Pflegenanstalten (RAG)** auf.
- C) Die **Transportabteilung, offiziell GEKRAT** genannt, organisierte die Transportmittel in die Tötungsanstalten.
- D) Eine **Hauptwirtschaftsabteilung** besorgte Finanzen, Besoldung, Gebäude, Tötungsmittel etc. und verwertete Schmuck und Zahngold der Getöteten. Schließlich hatte
- E) eine **Inspektionsabteilung**, später Zentralverrechnungsstelle Heil- und Pflegenanstalten, Verhandlungen und Abrechnungen mit Behörden, Parteistellen, Kostenträgern durchzuführen. Der Zentraldienststelle mit 400 Angestellten unterstanden
- F) die **sechs Tötungsanstalten**. Dem jeweiligen ärztlichen Leiter der Anstalt oblagen die Tötung mittels Gas und die Festlegung der Todesursache. Standesamt und Büroabteilung führten vor allem Sterbebeurkundung und Angehörigenverständigung durch, die Transportabteilung besorgte die Abholung der Kranken und die Wirtschaftsabteilung kümmerte sich um die Beschaffung der erforderlichen Materialien



Patientenbogen der Heil- und Pflegenanstalt Kaufbeuren (1939/49)

Meldung, Begutachtung, Abtransport der Opfer

Im Deutschen Reich begann die Euthanasieaktion mit einer vom Staatssekretär und Reichsärztführer Dr. Leonardo Conti unterzeichneten Runderlass des RMDI an die Heil- und Pflegeanstalten vom 9.10.1939. Ohne Erläuterung der Hintergründe wurden die Anstaltsleitungen verpflichtet, in Frage kommende Patienten zu melden.

Meldebogen I betraf die Personen, während Meldebogen II detaillierte Angaben über Größe, Bausystem, Betten, Kranke, Personal, Träger usw. einforderte.

Die eingereichten Meldebogen wurden sofort in die medizinische Abteilung der Zentraldienststelle gebracht und dort bearbeitet. Kopien der Meldebögen wurden jeweils an 3 „Gutachter“ weitergeleitet, die an Hand der Meldebögen ihre „Begutachtung“ durchführten und mit simplen + oder – über Leben und Tod der betroffenen Menschen entschieden.

Arbeitsfähigkeit sicherte oft das Überleben

Wichtigstes Kriterium für das Überleben der Patienten war die Brauchbarkeit und Arbeitsfähigkeit in der Anstalt. Insgesamt wurden zur „Begutachtung“ über 40 Gutachter zur „Begutachtung“ der weit mehr als 100.000 Anstaltspatienten eingesetzt, die in weniger als zwei Jahren rund 70.000 Menschen zur Tötung aussortierten.

Tarnung und Täuschung

Täuschung der Betroffenen, Geheimhaltung und Tarnung waren Spezifika der Euthanasieaktionen. Es ging darum, das massenhafte Sterben der verlegten Patienten am selben Tag und am selben Ort zu verschleiern bzw. natürliche Todesursachen für die Morde anzugeben.

Systematisch verfälschte man Todesart, -tag und -ort in den Sterbedokumenten bzw. in den Auskünften an Angehörige oder Behörden. In den 6 Mordanstalten wurden zu diesem Zweck eigene Standesämter errichtet, die den Tod beurkundenden Ärzte bedienten sich falscher Namen. Die Verständigungsschreiben an Hinterbliebene („Trostschreiben“) bzw. die standesamtlichen Sterbeurkunden wurden in einem ausgeklügelten System jeweils von einer anderen Anstalt versandt. Auch die Einrichtung von „Zwischenanstalten“ wie Niedernhart für Hartheim, wo Deportierte zwecks optimaler Ausnützung der Tötungskapazitäten einige Zeit „zwischenlagert“ wurden, diente der Verschleierung.

Abbruch der Aktion T 4

Am 24.8.41 befahl Hitler auf mündlichem Wege die Einstellung der Aktion T 4. Nach Götz Aly war die planmäßige Erreichung des Zieles der Freimachung von 70.000 Betten erreicht. Andere Forscher führen die Einstellung auf den Widerstand der Kirchen sowie die Unruhe in der Bevölkerung als Gründe an. Der T 4 Apparat aber blieb erhalten, auch die Tötungsanstalt Hartheim. Die Kindereuthanasie wurde bis 1945 weitergeführt, in den Euthanasietötungsanstalten vergaste das T 4 Personal Häftlinge aus den KZ (Aktion 14f13) und in den Heil- und Pflegeanstalten wurde dezentral weitergemordet.

Die Grauen Busse

Die von der Reichspost stammenden, ursprünglich roten, später grauen Busse werden mit Milchglasscheiben versehen. Durch eine Kabinenwand abgetrennt werden sie von einem Fahrer und Beifahrer gesteuert. Außerdem begleiten Pflegepersonen die Transporte, die den Kranken Beruhigungsspritzen geben, sie aber auch an besondere Vorrichtungen festschnallen oder gar in Handschellen legen können. In einem PKW vorneweg fährt der Transportleiter, der die Liste mit sich führt, nach welcher die Personen in der Abgabeanstalt ausgesucht werden. Auf dem Rückweg hat er auch die Krankenakten bei sich.

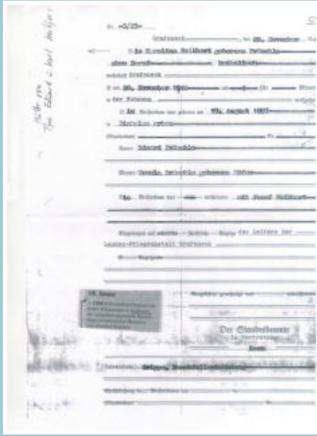
Sofortige Ermordung nach Ankunft in Grafeneck

Jeder ankommende Transport wird ohne Rücksicht auf die Tageszeit sofort untersucht und die zur Euthanasie bestimmten Menschen sofort vergast. Die Kranken werden in ein Aufnahmezimmer geführt. Die Transportleiter Schwenninger und Seibl übergeben die Krankengeschichten dem Büropersonal. An Hand dieser Unterlagen wird die Prüfung der einzelnen Personalien vorgenommen. Danach gelangen die Kranken in einen anderen Raum, wo sie zur Entkleidung kommen. Schließlich führt man die Patienten den Ärzten zur letzten Untersuchung vor. In manchen Fällen werden Beruhigungsspritzen



Deportation mit den „grauen Busen“

Foto Buchumschlag Römer
Gernot: Die grauen Busse in Schwaben



Sterbeurkunde aus Grafeneck

Seit 14.9.2022 erinnert ein Stolperstein in der Landvogtstraße 5 in Augsburg an das Schicksal von Karoline Weikhart.

Quellen:

u.a. Historisches Archiv BKH Kaufbeuren, Bundesarchiv, StadtAA, Foto/Dokumente im Familienbesitz
Biographie erstellt:

© StD Dr. Bernhard Lehmann, Gegen Vergessen-Für Demokratie RAG Augsburg-Schwaben, alle Rechte beim Autor

Quellen beim Autor

Ausführliche Biografie unter:

www.gedenkbuch-augsburg.de

gegeben, in den weitaus meisten Fällen dauert die Untersuchung nur wenige Sekunden bis zu einer Minute. In Grafeneck nehmen die die Ärzte Dr. Schumann, Dr. Henseke und ab April 40 Dr. Baumhardt vor.

Vorgehensweise beim Massenmord

Dann geht es durch ein Tor im Bretterzaun vorbei am Krematorium zum Tötungsgebäude. Die Ermordung erfolgt durch Kohlenmonoxyd-Gas, das der Anstaltsarzt durch Bedienen eines Manometers in den Vergasungsraum einströmen lässt.

Beim Betreten des Vergasungsraumes werden die Kranken, maximal 75 Personen, nochmals gezählt, sodann die Tore geschlossen. Die Zufuhr des Gases beträgt in der Regel 20 Minuten, sie wird eingestellt, wenn sich im Vergasungsraum keine Bewegung mehr feststellen lässt. Das Personal, das die Krematoriumsöfen bedient, manchmal auch „Brenner“ oder „Desinfektoren“ genannt, ist auch zuständig für den Abtransport der Leichen zum Verbrennungsort.

Die Täter von Grafeneck- routinierte Mörder der Vernichtungslager

Die Täter von Grafeneck finden sich in den Vernichtungszentren des Holocaust wieder. Dr. Horst Schuhmann (1906-1983), der erste Leiter und ärztliche Direktor von Grafeneck, war ab Herbst 1942 Lagerarzt in Auschwitz und selektiert an der Rampe von Birkenau Menschen für grausame, oftmals tödliche Röntgensterilisationsversuche. Dr. Christian Wirth, bis 1939 Kriminalkommissar in Stuttgart, steigt zum Inspekteur aller sechs Vernichtungsanstalten der Aktion T-4, zum Polizeimajor und SS-Sturmbannführer auf. Dann wirkt er an der „Endlösung“ der Judenfrage, der Ermordung der europäischen Juden mit.

Im Rahmen der „Aktion Reinhard“ leitet Wirth den Aufbau des Vernichtungslagers Belzec, wird später dessen erster Kommandant und ab 1. August 1942 zum Inspekteur der Vernichtungslager Belzec, Treblinka und Sobibor ernannt. Dort sind nach heutigem Wissensstand 1,75 Millionen Menschen ermordet worden.

